Notizen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 19

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Notizen

von Peter Maiwald

Die Moral ist krank, wenn sie das Bett hütet.

□

Schriftsteller, die ihren Lesern etwas *hinter* die Ohren schreiben wollen, wundern sich, dass sie kein Gehör finden.

□

Der Tropfen auf den heissen Stein, gering geschätzt, kann ein Fass zum Überlaufen bringen.

□

Der Standpunktlose: Immer, wenn er zu sich kommt, findet er sich verlassen vor.

□

Seine Halbwahrheiten entstehen, da er seine Meinung sowohl mit diesem als auch mit jenem teilt.

□

Der Untertan: Der Putzer des Stiefels, der ihn tritt.

□

Wie kommt es, dass die Handhaltung mit der man betet, so sehr derjenigen gleicht, mit der man die Hände in den Schoss legt?

□

Literaturteil: Auf die Frage eines Reporters nach ihrer Altersversorgung zog die Schriftstellerin Marianne L., deren Alter die Zeitung mit 61 angab, ein Röhrchen mit Schlaftabletten hervor.

□

Ende der Satire: Wenn in einem Land die Unmenschen und die Dummköpfe so zahlreich geworden sind, dass man keinen mehr trifft.

□

Grossmachttöne werden auf Kriegsglocken angeschlagen.

□

Vorsicht vor Leuten, die immer alles unter einen alten Hut bringen wollen!

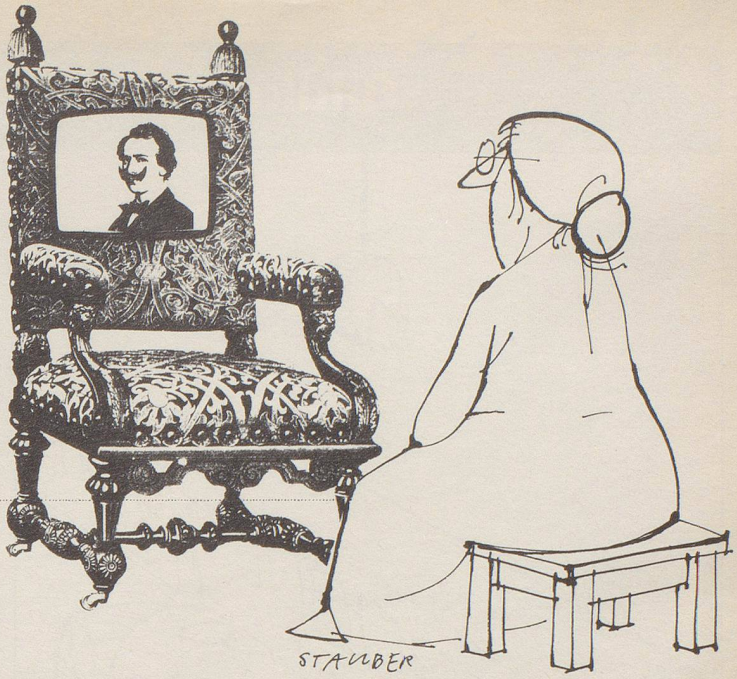
Wer weiss!

Wir Menschen müssen unbedingt wieder vermehrt miteinander reden. Kongresse sind eine gute Einrichtung dazu. In Florida fand kürzlich ein Kongress über Aroma im Hundefutter statt. Weitere Tagungen mit wichtigen und aktuellen Themen werden folgen. Hier einige Vorschläge:

- Das gestörte Verhältnis zwischen Mücken und Elefanten
- Verringern Kleber mit linken Parolen die Lebensdauer von Glas?
- Kommt der Katalysator für das Alphorn?
- Der Nährwert von Schildkrötensuppe in der Endphase einer Diätkur!
- Das politische Seilziehen und seine Auswirkungen auf die Produktion von Hanf
- Rettet der Salat die Schnecken vor dem Aussterben?

Wer weiss, vielleicht begegnen wir uns aber auch einmal auf einem Kongress mit dem Thema: Reden ist Silber; Schweigen ist Gold!

Richi



Kleine Moulin-Story

Von Dieter Schertlin

So lieblich die elsässische Landschaft sein kann – an einem kühlen, windigen Regentag hat sie ihre Tücken. Der Fahrweg über die Felder hat uns trotz Pelerinen einiges an Kleidernässe zugemutet, der von Traktoren und Reitpferden aufgewühlte Waldweg hat die Schuhe mit einer dicken Dreckschicht überzogen. Die Enttäuschung ist gross, als das einzige Wirtshaus im endlich erreichten Dorf geschlossen ist.

Die 3 km Landstrasse bis zum nächsten Dorf sind mühsam, aber sie müssen trotz strömendem Regen und nässespritzenden Autos durchgehalten werden. Am Dorfeingang steht bei einer abwärts führenden Strasse die Tafel «Ferme du moulin». Das wird uns zu einem Restaurant führen, bemerke ich hoffnungsvoll. Doch die Strasse zieht sich in die Länge; es sind nur Wohnhäuser zu sehen, jedoch nichts von einem Gasthof. Wir kehren um. Dann ein Wirtshaus an der Hauptstrasse, einfach, aber wenigstens trocken. Drinnen sitzt ein Ehepaar vor einem dicken Stück Braten. Aber der Anblick erweist sich als Fata Morgana für uns. Es sind die Wirtsleute, für die fremden Gäste gibt es nur zu trinken. Das nächste Dorf sei 2 km entfernt.

Immerhin entdecken wir ganz in der Nähe doch noch ein Gasthaus. «Repas chauds» steht neben der Tür schwarz auf weiss angeschrieben. Zwei Männer sitzen vor einer Berner Platte, als wir hereinkommen. Unsere Frage nach Essen wird aber, nach Erkundigung in der Küche, mit einem «leider nein» beantwortet. Im nächsten Dorf, das links aufwärts etwa 3 km weit weg sei, bekämen wir sicher etwas Gutes.

Wir ziehen das 2-km-Dorf vor. Der auf der Karte rot markierte Wanderweg erweist sich als aufgeweichter, mit Wasserlachen durchsetzter, manchmal sumpfiger Pfad. Er macht die müde gewordenen Beine noch müder.

Und dann sehe ich, rechts über Wiesengelände hinweg an einem Waldrand, ein grosses Gebäude mit einer Schar von Autos daneben. Das muss die «Ferme du moulin» sein. Die Differenz zwischen den noch 1½ km bis zum Dorf und ½ km bis zu dem – hoffentlich – Gasthaus erleichtert den Entscheid. Über eine Wiese, einen kleinen Bach und einen Stacheldrahtzaun hinweg wandern wir gegen den Waldrand.

Und es ist wirklich diese Ferme. Doch nicht nur dies, es ist der Moulin de ..., eine im Elsass weitherum bekannte «Nobelbeiz», die sowohl für ihre Qualität als auch für ihre Preise bekannt ist.

Die beiden Wandersleute mit unten durchnässten und dreckigen Schuhen heben sich stark von den sonntäglich gekleideten anderen Gästen ab. Aber das Personal ist diszipliniert, es lässt sich nichts anmerken. Und Speise und Trank sind, wenn auch nicht billig, ganz ausgezeichnet.